



03 | 2017

SÜDSEITE

Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة اصلاح ونأهيل المنطقة

Parkhaus: Die Anwohner haben die Nase voll

Welcher Wilhelm hat der Straße seinen Namen gegeben?

Die Sanierung im Rathausblock beginnt

Ab sofort Milieuschutz am Mehringplatz



- Parkhaus: Die Anwohner haben die Nase voll **4**
 Oto Park: Sakinlerde bıçak kemiğe dayandı
 جراج متعدد الطوابق: طفح الكيل بالسكان
- Im alten Postscheckamt kann man in Zukunft wohnen **5**
 Eski Postscheckamt'ta istikbalde yaşanabilir
 يمكن في المستقبل السكن في مكتب
 المراجعة البريدية القديم
- Welcher Wilhelm hat der Straße seinen Namen gegeben? **6**
 Sokak hangi Wilhelm'in adını taşıyor?
 من هو فيلهلم الذي أطلق اسمه على الشارع؟
- Im „Rathausblock“ beginn die Sanierung „Rathausblock“ta onarım başlıyor **6**
 يبدأ الصراف الصحي في "تجمع مبنى البلدية"
- Die neue Gebietsvertretung der Südlichen Friedrichstadt nimmt ihre Arbeit auf Güney Friedrichstadt'in yeni bölge temsilciliği iş başına geçiyor **8**
 الممثلة الجديدة لمنطقة جنوب مدينة
 فريدريش تقوم دائماً بأداء مهامها
- Im „Asia Super Store“ ist Kurkuma der Verkaufserreger **8**
 „Asia Super Store“da Zerdeçal en iyi satan
 الكركم يأتي على رأس قائمة المبيعات في
 متجر "Asia Super Store"
- Die Lernwerkstatt hilft der Neugier auf die Sprünge **9**
 Lernwerkstatt merak'ı destekliyor
 ورشة التعلم تساعد الشغوفين في وثباتهم الفكرية
- Am Mehringplatz gilt ab sofort auch der Milieuschutz **10**
 Mahalle koruması Mehringplatz'ta da derhal geçerli
 بدءاً من الآن ستنتم أيضاً حماية الوسط المحيط
 في ميدان ميرينج بلاتس
- Zwei Unterrichtsfächer lassen Kreuzberg klingen **11**
 İki ders Kreuzberg'i çınlatıyor
 توجد مادتي تدريس تعبران عن منطقة
 كرويتسبرج



ALLES AUSSER DRÖGE

Die Bauprojekte rund um den Blumenmarkt wollen der Nachbarschaft zeigen, wer sie sind, und laden zum Parkfest in den Besselpark ein. Dröge Reden sollen es nicht geben, stattdessen ein Kiezdating und eine Schnitzeljagd durch den Kiez. Außerdem „vielfältiges“ Essen, Live-Musik und eine Jukebox mit 160 Liedern aus den Ursprungsländern der Kiezbewohner. Das zweite Parkfest wird von der Projektgruppe X Blumenmarkt (PxB) veranstaltet. Die Tageszeitung taz, die unlängst für ihren Neubau Richtfest feierte, ist auch mit von der Partie. ■

Parkfest im Besselpark findet später statt!

Das für den 24. September an dieser Stelle angekündigte Parkfest findet zu einem späteren Zeitpunkt statt. Mit dem Parkfest wird dann die Fertigstellung des Besselparks gefeiert werden.

AUF EUROPA-KURS

Die Galilei-Grundschule bewirbt sich darum, eine staatliche Europa-Schule zu werden. In einer Europa-Schule findet der Unterricht grundsätzlich zweisprachig statt. Die Galilei-Grundschule hat sich für Englisch als zweite Sprache entschieden. Den Schülern eröffnet das die Möglichkeit, zwei Sprachen gleichwertig zu erlernen und damit auch zwei Kulturen als gleichberechtigt zu erfahren. Ob und wann die Grundschule eine Zusage erhält, ist ungewiss. Berlins Europa-Schulen sind in Deutschland einmalig. Sie sind keine Eliteeinrichtungen oder für besonders sprachbegabte Kinder, sondern staatliche Schulen, für die selbstverständlich kein Schulgeld zu zahlen ist. Bisher lernen in Berlin rund 6000 Kinder an 30 Europa-Schulen mit neun verschiedenen Zweitsprachen. ■



INFO

Weiteres zum Modell der Europa-Schule unter:
www.berlin.de/sen/bildung/schule/besondere-schulangebote/staatliche-europaschule/

LAND IN SICHT NACH DER BAU-ODYSSEE?

Einige Bauarbeiten mussten neu ausgeschrieben werden, doch am 1. August konnten die Arbeiten zum Abschluss der unterbrochenen Bau-Odyssee in der Kurt-Schumacher-Schule begonnen werden. Nach 13 Monaten, also rechtzeitig zum Beginn des Schuljahres 2018/19, dürfte die Sanierung des ersten Gebäudeteils vollbracht sein. Die Erneuerung des zweiten Teils soll dann so schnell wie möglich folgen. Bei den Investitionsanmeldungen hat der Bezirk die Kurt-Schumacher-Schule auf Platz eins gesetzt. Weil die Bauarbeiten dann wieder europaweit ausgeschrieben werden müssen, beginnt die Sanierung voraussichtlich im Jahr 2021. In der Zwischenzeit bekommt der Schulhof einen neuen Container als „Pavillon“. Drei Spielgeräte werden erneuert. Auf die Schülerzahlen hat die leidige Schulsanierung glücklicherweise wenig Auswirkungen: Im neuen Schuljahr fangen wieder 50 Erstklässler in der Grundschule an. ■



Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Sanierungsbeiratsitzung am 28. Juni waren:

- **Erhaltungsverordnung für die Südliche Friedrichstadt**
- **Bericht vom Runden Tisch Kurt-Schumacher-Schule**
- **Umgestaltung Mehringplatz**
- **Lernwerkstatt in der Brandesstraße: Mietreduzierung**
- **Mietverhältnis des Ladens „Bagdad“ am Mehringplatz**



Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de



MISSION ERFÜLLT

Der neu gestaltete Spielplatz im Theodor-Wolff-Park bringt manche Eltern zur Verzweiflung. Der Wasser-Matsch-Bereich macht den Knirpsen mächtig Spaß, was für die Kleidung und deren Träger nicht folgenlos bleibt. Aber ansonsten kommt der am 7. Juli von Baustadtrat Florian Schmidt feierlich eingeweihte Spielplatz auch bei den Erwachsenen gut an. Kein Wunder, schließlich hatten die kleinen und großen Anwohner bei der Planung ein Wörtchen mitzureden. Letztere hatten sich mehr Sitzmöglichkeiten gewünscht. Die Highlights für die Jüngeren: ein Balancierpfad unter Bäumen und die Hängematten, die auch für Kinder mit Behinderungen geeignet sind. Die Planer standen vor der schwierigen Aufgabe, so viele Spielgeräte wie möglich unterzubringen und sich dabei auch noch am vorhandenen Baumbestand und dem Denkmalschutz zu orientieren. Diese Mission ist ihnen geglückt. Die Spieltische werden übrigens von Familien auch gern für ein Picknick genutzt. Bitte daran denken: keine Essenreste liegenlassen – das lockt Ratten an – und auch anderen Müll entsorgen, damit der Platz so schön bleibt, wie er jetzt ist. ■

Kostenlose Mieterberatung

Alle zwei Wochen bietet asum montags von 16 bis 19 Uhr im

**tam – Interkulturelles Familienzentrum
Wilhelmstraße 116/117**

eine kostenlose Beratung für Mieter an. Bitte vorher unter Telefon 2934310 anmelden.



DIE BRONX LÄSST GRÜSSEN

DIE ANWOHNER HABEN DIE NASE VOLL VOM MARODEN PARKHAUS

Wer ein Nachtlager sucht, ein Drogenversteck oder einen Abenteuerspielplatz mit Autowracks, für den ist das Parkhaus in der Franz-Klühs-Straße Anlaufstelle Nummer eins im Quartier. Für die Anwohner dagegen sind die Zustände, gut ein Jahr nach Schließung der maroden Location, eher ein Horrorfilm. Von ihren Wohnungen aus sehen sie Obdachlose, die sich, den Schlafsack unter dem Arm, Zugang zu der ehemaligen Parkpalette verschaffen und mitunter sogar ein wärmendes Feuer dort entzünden. Die Bronx lässt grüßen. Unlängst wurden über 100 junge Leute gesichtet, die auf dem Dach von Kaiser's eine nächtliche Party feierten. Um auf dieses Dach zu gelangen, muss man durch das Parkhaus. „Das erfordert keine akrobatischen Fähigkeiten – der provisorische Zaun lässt sich einfach beiseiteschieben“, empört sich Wulfhild Sydow aus der Wilhelmstraße 3. Die Folgen dieser Nutzung: Es stinkt. Nach Müll und Exkrementen. Und: Überall liegen Spritzen herum, an denen sich spielende Kinder



verletzen können. Einige Mieter der benachbarten Häuser haben nun eine Unterschriftenaktion gestartet. Die Forderung: Sofortiger Abriss der maroden Immobilie. 95 Unterschriften sind zusammengekommen.

Klar ist: Das Parkhaus wird abgerissen. Das ist erklärtes Sanierungsziel. Die EB-Group, der das gesamte Grundstück mitsamt der Wilhelmstraße 2-6 gehört, will hier bauen. Doch nun hat eine wundersame Grundstücksteilung stattgefunden, für die das Bezirksamt keine Erklärung hat. Ende Mai hat die EB-Group den Mietern mitgeteilt, dass das Teilgrundstück mit dem Parkhaus veräußert wurde. Neue „Eigentümerversprecherin“ sei die „Optimum Asset Management S.A.“ mit Sitz in Luxemburg, heißt es auf eine Anfrage der SÜDSEITE. „Für uns ist nach wie vor der im Grundbuch eingetragene Eigentümer Ansprechpartner“, erklärt Kerstin Kipker, Gebietsbearbeiterin für die Südliche Friedrichstadt im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg. Über den Inhalt des Kaufvertrages wisse man nichts. Das Stadtplanungsamt hatte eine solche Teilung des Grundstücks jedenfalls abgelehnt.

„Schön ist das nicht“, sagt Kerstin Kipker zu den Zuständen, doch von Amtswegen habe man keine Eingriffsmöglichkeiten. Eine Ortsbesichtigung durch die Bauaufsicht habe keine Gefahr für Leib und Leben ergeben. In der nächsten Sitzung der Gebietsvertretung soll das Thema nochmal auf den Tisch. ■

»In Berlin werden solche Zustände offenbar als normal hingenommen.«

Bernd Surkau, Anwohner und Gebietsvertreter



SENKRECHTE HEIMAT

AUS DEM POSTSCHECKAMT WIRD EIN WOHNHOCHHAUS

Für modische Projektnamen hat die CG-Gruppe ein besonderes Faible: Aus dem Postscheckamt wird ein „Vertical Village“ namens „Xberg-Tower“, und zu dessen Füßen entsteht das Gebäudeensemble „Hymat“.

Die CG-Gruppe hat im Jahr 2014 das 23-geschossige Hochhaus des früheren Postscheckamts am Halleschen Ufer 60 gekauft, um es in ein „senkrechtes Dorf“ zu verwandeln. Neben Einzelhandel, Gastronomie, einem Co-Working-Bereich und einem Boardinghouse sind 320 Wohnungen geplant. Sie sind im Schnitt nur 46 Quadratmeter groß und sollen möbliert vermietet werden. Kalkulierte Investitionskosten: knapp 143 Millionen Euro.

Nach dem Umbau des Hochhauses will das Unternehmen für 165 Millionen Euro am Halleschen Ufer und an der Großbeerenstraße auf sieben Baufeldern weitere 711 Wohnungen, Gewerbeflächen und ein Hotel errichten. Das Bezirksamt stellt die Bedingung, dass sowohl eine Kita als auch 240 Sozialwohnungen gebaut werden. Diese sollen durch die städtische Gesellschaft Degewo zu 6,50 Euro pro Quadratmeter nettokalt an Wohnberechtigte vermietet werden. Für die übrigen Wohnungen gibt die CG-Gruppe eine „Zielmiete“ von 15 Euro pro Quadratmeter an.

Das Bezirksamt arbeitet zur Zeit am Bebauungsplan. Dabei bekommen die Bürger Gelegenheit, sich mit Anregungen und Kritik einzubringen. Das braucht seine Zeit: Eine Baugenehmigung wird es nicht vor 2019 geben. ■

»Im fragten innerstädtischen Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg trägt die CG Gruppe AG einer zunehmend diversifizierten Gesellschaft Rechnung, die charakteristisch ist für Berlin: Manager und Kreative, Hipster und Spießer, Ur-Berliner und Kosmopoliten.«

Wie der Investor die Nachbarschaft seines Bauprojekts sieht ...



GRÜN IM DORNROSCHENSCHLAF

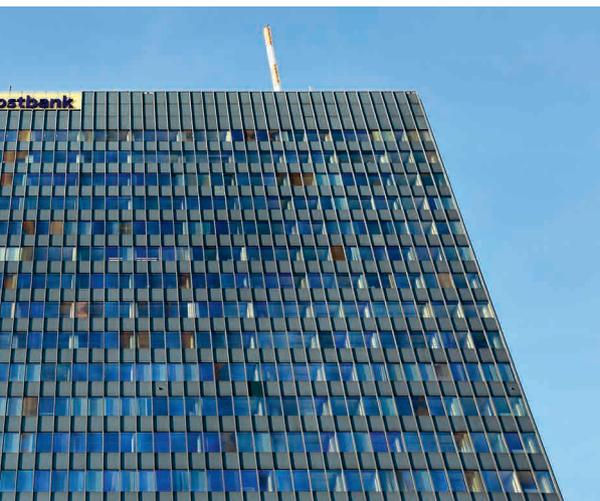
DIE GITSCHINER GRÜNFLÄCHE SOLL NACH ANWOHNERVORSTELLUNGEN VERSCHÖNT WERDEN

»Alles ist offen: Wir schauen, was die weitere Bürgerbeteiligung bringt.«

Kerstin Kipker,
Gebietsbearbeiterin
für das Sanierungs-
gebiet Südliche
Friedrichstadt im
Bezirksamt

Vermüllt, ungepflegt und vom Verkehr umtost – die Grünfläche entlang von Gitschiner Straße und Halleschem Ufer zwischen Lindenstraße und Wilhelmstraße ist alles andere als lauschig. „Kein Ort zum Verweilen“, lautete das harte Urteil vieler Befragten beim Bürgerbeteiligungsverfahren zum Mehringplatz vor zwei Jahren. Das gilt selbst für den westlichen Teil am AOK-Gebäude, wo immerhin ein kleiner dreieckiger Park mit Bäumen lockt. Was tun also, um die Situation zu verbessern? Mehr Blumen, Auslichten des Grünbestandes, Befestigung der Trampelpfade, bessere Pflege und eine Hecke als Sicht- und Lärmschutz, schlugen einige vor. Andere wünschten sich Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote, etwa Basketballkörbe oder einen Skateplatz. Für den östlichen Teil nahe dem Seniorenwohnheim wurde eine eher leisere Nutzung vorgeschlagen, mit mehr Bänken und Möglichkeiten zum Picknicken.

Mit den Plänen zur Umgestaltung der Freifläche geht es nun voran. Mittlerweile, so Kerstin Kipker vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, habe man bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Fördermittel angemeldet. Bis Mitte 2018 muss der Bezirk einen Entwurf vorlegen. Über die Form der Bürgerbeteiligung an der konkreten Planung wird derzeit nachgedacht. ■



DIE NASE IN JEDEN DRECK

WER HAT DER WILHELMSTRASSE IHREN NAMEN GEGEBEN?

Bei einer Straße dieses Namens in der Mitte Berlins liegt die Vermutung nahe, dass ein gekröntes Haupt der Namensgeber war. Doch war es Wilhelm I. oder war es Wilhelm der Zweite und Letzte? Es war keiner dieser beiden Kaiser des Deutschen Reiches, dem die Wilhelmstraße ihren Namen verdankt. Benannt ist sie nach dem zweiten preußischen König Friedrich Wilhelm I., einem nicht nur als Herrscher eigenwilligen Kopf.

Schon als Kind hatte er am Hof seiner Großmutter in Hannover des öfteren seinen Cousin Georg August, den späteren König von Großbritannien, verprügelt. Auch gegen seine Lehrer wurde er tötlich. Als er 1713 im Alter von 24 Jahren den Thron von seinem Vater Friedrich I. übernahm, räumte er rigoros auf. Der Prunk des Hofes war ihm zuwider. Er entließ reihenweise Bedienstete und verkaufte Karossen, Möbel und das sprichwörtliche Tafelsilber.

Eine Ausnahme von seiner Sparsamkeit gestattete sich aber der Autokrat – und die betraf das Militär. 85 Prozent des Staatshaushalts waren Ausgaben für das Heer. Besonders die „langen Kerls“ waren seine Leidenschaft. Für das Anwerben von Soldaten ab 1,88 Meter Körpergröße zahlte der König hohe Prämien. Ausländische Staatsgäste brachten ihm sogar Gardisten als Geschenk mit.

Widersprüchlich war auch seine Bildungspolitik. Er führte auf den Domänengütern die Schulpflicht ein, selber schrieb er seine Anweisungen und Befehle aber wie gesprochen, um Rechtschreibung kümmerte er sich nicht. Seine Rolle als absoluter Herrscher verstand er so, dass er alles selbst machen musste, denn „wo man selbst nicht die Nase in jeden Dreck steckt, so geht die Sache nicht, wie sie



»Die Regenten sind zum Arbeiten geboren, nicht zum faulen Leben.«

Friedrich Wilhelm I.
(1688 bis 1740)

gehen soll“. Arbeitsfleiß, Pflichtgefühl, Sparsamkeit, Gehorsam und Militarismus – vieles, was man im Guten wie im Schlechten mit Preußen verbindet, personifizierte der auch Soldatenkönig genannte Friedrich Wilhelm I. Die von seinem Vater angelegte Friedrichstadt erweiterte er nach Westen und Süden. Dabei entstand eine große Verbindungsstraße, die zunächst Husarenstraße hieß. Nach Friedrich Wilhelms I. Tod im Jahr 1740 bekam sie den Namen Wilhelmstraße – ohne „Friedrich“, um Verwechslungen zu vermeiden. Was, wie wir heute wissen, nicht gelungen ist. ■



ALLE AMPELN

IM NEUEN SANIERUNGSGEBIET RATHAUSBL

Seit gut einem Jahr ist der „Rathausblock“ zwischen Mehringdamm, Yorck-, Großbeeren- und Obentrautstraße ein Sanierungsgebiet – neben der Südlichen Friedrichstadt das zweite im Bezirk. Am 18. Juli fand die offizielle Auftaktveranstaltung statt, bei der sich Senat und Bezirk mit Anwohnern und Initiativen über ihre Vorstellungen ausgetauscht haben.

Auf dem weitläufigen Dragonerareal hinter dem Finanzamt existiert eine bunte Mischung aus Gewerbe und Kultur: Es gibt einen Bio-Supermarkt, eine Polsterei, eine Mar-



INFO

Weitere Informationen zum Sanierungsgebiet Rathausblock unter:

www.berlin.de

In der Suchmaske „Dragonerareal“ eingeben.





AUF GRÜN

LOCK MÜSSEN WOHNUNGSBAU, GEWERBE UND KULTUR UNTER EINEN HUT GEBRACHT WERDEN

morwerkstatt, einige Autowerkstätten, den Musik-Club Gretchen, mehrere Künstlerateliers – und jede Menge Leerstand. „Natürlich ist auch hier das Ziel, preiswerte Wohnungen zu bauen, ohne dass Gewerbe und Kultur verdrängt werden“, erklärt Sebastian Scheel, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.

Nach den ersten groben Leitlinien sind 400 bis 500 neue Wohnungen geplant, davon die Hälfte als Sozialwohnungen. 14,4 Millionen Euro sind dafür schon eingeplant. An welcher Stelle und in welcher Form die Wohnungen gebaut werden, ist hingegen noch nicht festgelegt. „Wir wollen auf Augenhöhe mit den Initiativen die Sanierung gestalten“, verspricht Alexander Matthes von der Sanierungsverwaltung des Bezirks.

Die angesprochenen Initiativen fordern die Mitsprache auch ein. Acht Gruppen, die sich zum Teil schon seit Jahren mit dem Dragonerareal beschäftigen, haben ihre Vorstellungen bei der Auftaktveranstaltung vorgebracht. Zu den gemeinsamen Forderungen gehören der Schutz der Gewerbetreibenden, dauerhaft günstige und unveräußerbare Wohnungen, selbstverwaltete öffentliche Räume und Transparenz in der Planung. Den Bau von 50 Prozent Sozialwohnungen erachtet die Initiative „Stadt von unten“ als zu wenig – sie fordert 100 Prozent bezahlbare Wohnungen.

Theo Winters ist Geschäftsführer des Stadterneuerungsunternehmens S.T.E.R.N., das zum neuen Sanierungsbeauftragten für den

Rathausblock bestellt wurde. Seine Meinung: „Ein extrem spannendes Gebiet – die Voraussetzungen sind so gut wie nie: Wir haben einen Senat, der viel Gutes in den Koalitionsvertrag geschrieben hat, ein Bezirksamt, das dies unterstützt, und es gibt Geld für den sozialen Wohnungsbau. Alle Ampeln stehen auf Grün.“ ■

Wo aus Soldaten Mörder wurden



»Fast jedes Gewerbe arbeitet hier an der Erhaltung des Gebrauchten. Das Dragonerareal ist eigentlich schon lange ein Sanierungsgebiet.«

Jens Ullrich vom Zusammenschluss der Gewerbetreibenden

Das Dragonerareal wird so genannt, weil die Gebäude einmal die Kaserne des 1. Garde-Dräger-Regiments waren. Das preußische Kriegsministerium baute zwischen 1850 und 1854 vor dem Halleschen Tor ein Kasernengebäude für 515 Soldaten und Stallungen für 600 Pferde. Bei der Niederschlagung des Spartakusaufstands 1919 erlangte der Ort traurige Berühmtheit. Fünf Abgesandte, die mit dem hier stationierten Regiment Bedingungen für die Übergabe des von Spartakisten besetzten Gebäudes der SPD-Zeitung „Vorwärts“ aushandeln wollten, wurden am 11. Januar 1919 von den Soldaten ermordet. Anschließend stürmten die Truppen das Redaktionsgebäude in der Lindenstraße und töteten dort 156 Besetzer. Über 300 Gefangene wurden in der Dräger-Kaserne teilweise schwer misshandelt. Die Stallgebäude sind nur noch zum Teil erhalten, aber an vielen Stellen findet man noch die Futter- und Haltevorrichtungen für die Pferde. ■

ZWISCHEN FRUST UND ANSPORN

DIE NEU GEWÄHLTE GEBIETSVERTRETUNG HAT VIELE BEKANNTE UND EINIGE NEUE GESICHTER

An sieben Orten waren im Juli Urnen im Kiez aufgestellt, in die man seine Stimme für die Wahl der Gebietsvertretung abgeben konnte. Die Resonanz war unterschiedlich, wie Greta Rießelmann vom Sanierungsbeauftragten Stadtkontor berichtet. „Einige fuhren zufällig vorbei und hatten noch nie etwas von der Gebietsvertretung gehört, andere kamen mit der SÜDSEITE unter dem Arm an, wo sie sich bereits bestimmte Kandidaten angestrichen hatten“. Insgesamt war die Wahlbeteiligung mit 52 Stimmen zwar höher als beim letzten Mal, aber dennoch enttäuschend. Woran lag's? Greta Rießelmann: „Manche Quartiersbewohner verwirrte der Umstand, dass zur gleichen Zeit der Mieterrat der Gewobag gewählt wurde. Bei anderen Interessierten stellte sich heraus, dass sie außerhalb der Gebietsgrenzen wohnen und damit nicht wählen konnten.“

Frustriert über die geringe Wertschätzung des ehrenamtlichen Gremiums hat die bisherige Mietervertreterin Wulfhild Sydow ihre Wiederwahl nicht angenommen. Die anderen Gewählten sehen die bedauerliche Resonanz als Ansporn, um die Gebietsvertretung und ihre Arbeit bei den Nachbarn bekannter zu machen. ■

INFO

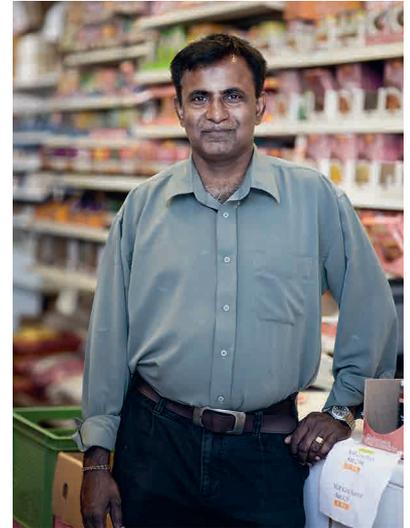
Die Gebietsvertretung trifft sich im September zu ihrer ersten öffentlichen Sitzung.

Termin unter www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/die-gebietsvertretung



» Einige haben sich gefreut, dass sie auch ohne deutschen Pass wählen durften.«

Greta Rießelmann von Stadtkontor



» Hier wohnen viele ältere Leute, die nicht gut zu Fuß sind. Ihnen liefern wir Grundnahrungsmittel wie Milch, Öl, Butter und so weiter nach Hause – alles Bio.«

Kulasegaram Parameswaran bietet einen kostenlosen Lieferservice für die Nachbarschaft an

Gewählt für zwei Jahre wurden

► Familieneinrichtungen:

Ulrike Koch (tam - Interkulturelles Familienzentrum)

► Bildungseinrichtungen:

Doris Vogt (Kurt-Schumacher-Grundschule); Stellvertretung: Karin Lücker-Aleman (Lernwerkstatt)

► Kultureinrichtungen:

Bülent Durmus (Jüdisches Museum)

► Gewerbetreibende/Arbeitnehmer:

Hussein Abbas (Bistro Al Sultan)
Stellvertretung: Heinrich Fust (Platzgärtner Mehringplatz)

► Grundstückseigentümer:

Benita Braun-Feldweg (Projektgruppe X Blumenmarkt)
Stellvertretung: Gunther Hagen (PxB)

► Mietervertreter:

Andreas Eckert, Hendrikje Herzberg, Narges Lankarani, Janna Lipsky, Andreas Kerschbaumer, Bernd Surkau

► Durch das Bezirksamt gesetzte Mitglieder der Gebietsvertretung sind:

Mieterbeirat der Gewobag, Kreuzberger Musikalische Aktion

KONTAKT

Asia Super Shop
Lindenstraße 17
Telefon 34 58 67

Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag,
10 bis 19.30 Uhr

www.indische-lebensmittel-online.de





WER NICHT FRAGT, BLEIBT DUMM

IN DER LERNWERKSTATT WIRD
GESTAUNT, GETÜFTELT UND
AUSPROBIERT

Was passiert, wenn man eine Zitrone, eine Orange und eine Limette in eine Schüssel mit Wasser gibt? Welche Frucht bleibt oben? Und warum? Spielt das Gewicht eine Rolle? Oder vielleicht die Farbe? In der Lernwerkstatt werden darauf keine fertigen Antworten geliefert. Hier ist niemand der Besserwisser. Stattdessen werden die Kinder ermutigt, zu experimentieren und Hypothesen zu entwickeln, wie Karin Lücker-Aleman von der Globale e. V., dem Träger der Lernwerkstatt, erklärt. Beispielsweise könnte man das Obst aufschneiden und das Innere untersuchen. Oder die Früchte wiegen. Ein solches entdeckendes Lernen ist viel nachhaltiger als das Pauken von Fakten.

Die Lernwerkstatt gibt es seit sechs Jahren. Sie wird von Kitagruppen und Schulkassen der Kurt-Schumacher-Schule besucht. Außerdem gibt es ein offenes Angebot. Doch seitdem Anfang 2017 die Förderung über den Netzwerkfonds ausgelaufen ist, kann der Verein die Mietkosten nicht mehr aufbringen. Bis der vorgesehene Umzug in Räumlichkeiten der Kurt-Schumacher-Schule möglich ist, müsse das Bezirksamt die Mietkosten tragen, fordert die Gebietsvertretung der Südlichen Friedrichstadt in einem Beschluss. ■

KONTAKT

Lernwerkstatt
Brandstraße 1
Telefon 81 72 23 41
lernwerkstattmpl@dieglobale.org



KURKUMA FÜR ALLE

BEI ASIA SUPER STORE TREFFEN SICH
TOURIS UND FANS DER INDISCHEN KÜCHE

„Haben Sie Diät-Coke“ fragt eine englischsprachige Touristin. Doch da muss Kulasegaram Parameswaran passen. Wer dagegen Currypulver im Kilopak, frische Guaven oder Bio-Kichererbsenmehl sucht, ist in dem indischen Lebensmittelladen in der Lindenstraße 17 richtig. Wobei Kulasegaram Parameswaran gar nicht aus Indien, sondern aus Sri Lanka stammt. „Beim Essen ist da kein großer Unterschied“, winkt der Inhaber des „Asia Super Store“ ab. 90 Prozent seiner Kunden seien Deutsche, erzählt er. Die kaufen vor allem Reis, Gewürze und Räucherstäbchen.

Vor 12 Jahren hat das Geschäft neben dem Jüdischen Museum eröffnet, zunächst als ganz normaler Supermarkt. In kaum einem anderen Asia-Laden gibt es aber so viele Gewürze in Bio-Qualität. Auch bei Deutschen hat sich zudem herumgesprochen, dass viele Gewürze der indischen Küche wahre Wundermittel sind. So soll Bockshornkleesamen gegen die Zuckerkrankheit helfen und Kurkuma gilt als entzündungshemmend und krebsvorbeugend. „Davon kann ich gar nicht genug nachbestellen“, berichtet der Chef, der den Laden unter anderem mit seiner Frau und seiner Nichte betreibt. Einen Großteil des Umsatzes erzielt sein Laden inzwischen über den Online-Handel. Auch wenn Parameswaran mittlerweile nicht mehr im Kiez, sondern in Britz wohnt, fühlt er sich hier wohl. Der Standort sei gut und die Anwohnerschaft nett. Nur einen Wunsch hätte er: mehr Platz. Der 60 Quadratmeter große Laden platzt aus allen Nähten. ■

INFO

Wer sich einen Hindu-Tempel anschauen möchte oder eine farbenprächtige Prozession miterleben will, wird im Neuköllner Ortsteil Britz fündig. Hier gibt es einen von srilankanischen Tamilen errichteten Tempel

<http://blog.mayurapathy-murugan-berlin.com>



»Unser Vermieter, die Gewobag, ist bereits ein wenig mit der Miete heruntergegangen, aber wir brauchen eine Regelfinanzierung.«

Karin Lücker-Aleman
von der Lernwerkstatt



MILIEUSCHUTZ MIT TEMPO

IN DER SÜDLICHEN FRIEDRICHSTADT GILT AB SOFORT EINE SOZIALE ERHALTUNGSVERORDNUNG



»Wenn Immobilienhändler merken, dass es riskant ist, einen Verkaufsvertrag aufzusetzen, und deshalb die Finger davon lassen, dann bewirkt das eine Beruhigung des Marktes. Das ist unser Ziel.«

Baustadtrat Florian Schmidt über die beabsichtigte Wirkung des Vorkaufsrechts

Seit dem 16. Juni 2017 ist das Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt gleichzeitig auch ein Milieuschutzgebiet. Mit dem Milieuschutz (offizieller Begriff: Soziale Erhaltungsverordnung) soll die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung bewahrt werden. Modernisierungsmaßnahmen, die über den zeitgemäßen Ausstattungsstandard hinausgehen, zum Beispiel der Einbau eines zweiten Bades oder der Anbau eines großen Balkons, werden deshalb nicht mehr erlaubt. Auch das Zusammenlegen oder Teilen von Wohnungen wird nicht genehmigt. Außerdem kann das Bezirksamt die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen unter bestimmten Voraussetzungen untersagen und sein Vorkaufsrecht ausüben.

Das Vorkaufsrecht ist Baustadtrat Florian Schmidt besonders wichtig. Wenn ein Haus verkauft wird, kann der Bezirk es zugunsten eines sogenannten „Dritten“ wahrnehmen, wenn zu befürchten ist, dass der neue Eigentümer Maßnahmen plant, die eine Verdrängungsgefahr für die Bewohnerschaft bedeuten. Das Haus kann dann entweder an eine städtische Wohnungsbaugesellschaft, an eine Genossenschaft, an eine Stiftung oder an die Hausgemeinschaft gehen. Friedrichshain-Kreuzberg ist mit sieben Vorkaufsfällen berlinweiter Vorreiter. Im August hat der Senat ein einheitliches Konzept für die Ausübung des Vorkaufsrechts beschlossen.

Bei der Südlichen Friedrichstadt musste es schnell gehen. „Wir wissen, dass Immobilienverkäufe beabsichtigt sind“, sagt Schmidt.

Und mit jedem Verkauf nimmt der Verdrängungsdruck auf die vorhandene Bewohnerschaft zu. Schmidt hat sich deshalb entschlossen, nicht zuerst einen Aufstellungsbeschluss zu fassen, sondern gleich die Erhaltungsverordnung in Kraft zu setzen. „Allein mit einem Aufstellungsbeschluss ist es noch nicht möglich, das Vorkaufsrecht auszuüben“, erklärt der Baustadtrat.

Die Abkürzung des Verfahrens war möglich, weil für das Gebiet keine neue aufwändige Sozialuntersuchung gemacht werden musste. Die asum hat auf Basis vorhandener Daten zur Sozial- und Wohnungsstruktur und zur Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt festgestellt, dass der Milieuschutz für das Sanierungsgebiet notwendig ist: „Die im Gebiet lebenden Familien sind besonders verdrängungsgefährdet. Müssten sie wegziehen, hätte das negative städtebauliche Folgen“, so Kerima Bouali von asum.

Die Südliche Friedrichstadt ist das neunte Milieuschutzgebiet in Friedrichshain-Kreuzberg. Damit wohnen nun 46 Prozent der Bezirkseinwohner unter Milieuschutz. Und es sollen noch mehr werden. Im Bereich Kreuzberg-Nord laufen zurzeit Voruntersuchungen für ein Gebiet mit 34000 Einwohnern. Darunter ist auch das Erhaltungsgebiet „Ritterstraße“, für das bereits ein Aufstellungsbeschluss gefasst wurde. In Zukunft will der Stadtrat allerdings so vorgehen wie bei der Südlichen Friedrichstadt, also „ohne ein Jahr Vorwarnung“. Schmidt: „Wir werden die Untersuchungen durchführen, ohne das vorher bekannt zu geben.“ ■

INFO

Umfassende Informationen zum Milieuschutz in Friedrichshain-Kreuzberg unter:

www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/gruppe-stadterneuerung/erhaltungsgebiete/





WIE KREUZBERG KLINGT

EIN ZUSAMMENSPIEL VON WERK- UND MUSIKUNTERRICHT KONNTE SICH HÖREN LASSEN



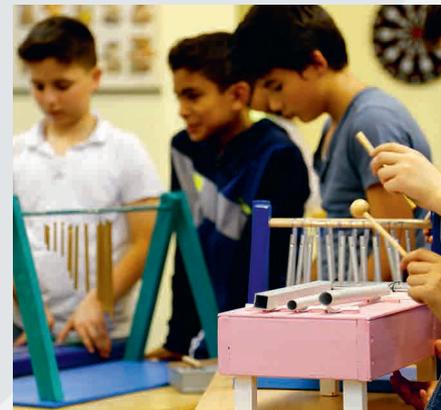
Wie Kreuzberg klingt, das zeigten am 6. Juli 24 Schülerinnen und Schüler der Kurt-Schumacher-Schule. Die Fünft- und Sechstklässler führten im Rohbau des Metropolenhauses am Jüdischen Museum unter dem Motto „Kreuzberg klingt“ ein selbstgeschriebenes Musikstück mit selbstgebauten Instrumenten auf. Die knapp 100 Zuschauer, darunter viele Eltern und Geschwister, waren begeistert von der erstaunlichen Klangkulisse und der durchkomponierten Aufführung.

Die Instrumente haben die Kinder selbst entworfen und gebaut. „Wir haben schon vor einem Dreivierteljahr angefangen“, berichtet Michael Etienne, der als Werkpädagoge in der Kurt-Schumacher-Schule arbeitet. „Die Kinder haben erst einmal viele Materialien ausprobiert.“ Die Frage war: Was kriegt man wie zum Klingen? Anschließend wurden phantasievolle Musikinstrumente gebaut, zum Beispiel einen Klangstammtisch mit Spachteln, ein Tontopf-Xylophon oder ein Glockenspiel mit Metallwinkeln. Aber auch weniger exotische Instrumente wie Cajón-Trommeln, Kalimbas und einfache Gitarren kamen heraus. Dabei konnten die Kinder praktisch anwenden, was sie im Naturwissenschaftsunterricht über Akustik gelernt haben. Und die Instrumente klingen nicht nur gut, sie sehen auch noch toll aus.



Mit den fertigen Klanggerätschaften ging es dann ans Spielen und Experimentieren. Für die Aufführung haben die Kinder fünf Sätze für wechselnde Besetzungen komponiert. Nach „Ton – Holz – Metall“ folgen „Sommerabend“, „Salam“ und „Wild und laut“, bis beim Finale alle gemeinsam auftreten. „Die Kinder haben das Stück selbst erdacht“, sagt Musiklehrerin Sylvia Buchmann. „Es war mal etwas ganz anderes, dass wir im Musikunterricht mit dem Werkunterricht zusammengearbeitet haben.“ Fächerübergreifend war auch die Aufgabenteilung bei der Aufführung: Nicht etwa die Musiklehrerin Buchmann gab den Kindern die Zeichen für ihren Einsatz – nein, Werkstattleiter Etienne dirigierte das Orchester.

Nach dem Konzert bekamen die jungen Musiker tosenden Applaus. Die Zuschauer konnten anschließend die eigenwilligen Instrumente aus der Nähe betrachten und ausprobieren. ■



»Die Kurt-Schumacher-Schule zeigt hier, was sie trotz Raumnot Außergewöhnliches schafft.«

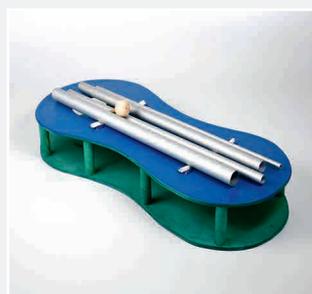
Benita Braun-Feldweg,
Metropolenhaus

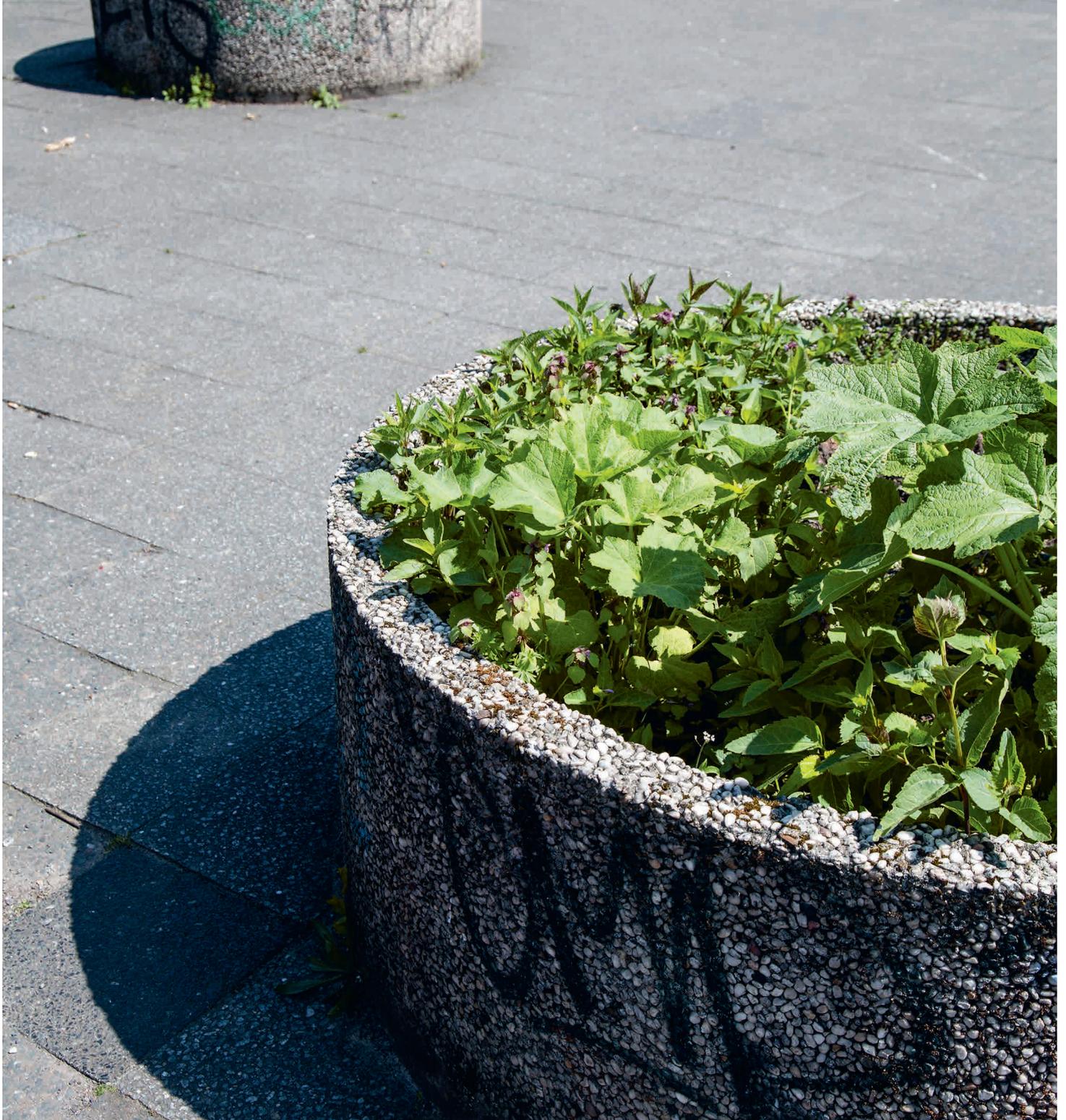


INFO

Wie Kreuzberg klingt, kann man auch im Internet hören:

www.metropolenhaus.de/kreuzberg-klingt/





VORSCHAU

Die Vorschau der letzten SÜDSEITE eilte zu weit vor. Aber der Blücherplatz wird Thema der Sanierung. Und Thema der nächsten SÜDSEITE.

IMPRESSUM

SÜDSEITE 03 | 2017
4. Jahrgang
Erscheinungstermin: 15. September 2017

Herausgeber:
asum GmbH (VisdP)
Sonntagstraße 21
10245 Berlin
Telefon 2934310
info@asum-berlin.de
www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

Gesamtherstellung:
H & H Presse Büro Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
leserservice@hnh-presse.de
www.hnh-presse.de

Redaktion:
Udo Hildenstab, Birgit Leiß,
Jens Sethmann

Fotografie:
Christian Muhrbeck, Lernwerkstatt, Metropolenhaus
am Jüdischen Museum

Grafik und Layout:
Kersten Urbanke

